



- 04 Wenn alles
dunkel erscheint
- 06 Rettung aus der Luft
- 10 Licht für werdende
Mütter und ihre Babys
- 12 Hoffnung landet
in Dimanbil
- 14 Mein neues
Leben im Tschad
- 16 Gegen alle
Widrigkeiten

Das Licht, das uns leitet

Entlang zerklüfteter Küsten stehen sie seit Jahrhunderten: Leuchttürme, die den Seeleuten Orientierung geben und Hoffnung schenken. Ihr Licht weist den Weg in den sicheren Hafen. Auch in den Einsatzländern von MAF gibt es solche leuchtenden Zeichen der Hoffnung. Zwischen den Baumwipfeln zeichnen sich helle Streifen ab – kleine Landebahnen mitten im Dschungel. Sie geben unseren Piloten Richtung und Ziel vor und bedeuten für die Menschen vor Ort alles: Hilfe, Hoffnung und Heilung.

Über 800 Millionen Menschen leben in extremer Armut, viele davon in schwer erreichbaren ländlichen Regionen. Unweg-sames Gelände, Konflikte oder fehlende Infrastruktur erschweren den Zugang zu den Bedürftigsten. Ohne Strassen bleibt vieles, was für uns selbstverständlich ist, unerreichbar: medizinische Versorgung, Nahrung, sauberes Trinkwasser und Bildung. Für viele dieser Menschen ist MAF die einzige Verbindung zur Aussenwelt – ihre einzige Hoffnung auf Hilfe. Mit unseren Kleinflugzeugen überqueren wir Wüsten, Urwälder und Berge und bringen gemeinsam mit über 1500 Partnerorganisationen medizinische Versorgung, Nahrungsmittel und Notfallhilfe.

An Weihnachten feiern wir die Geburt von Jesus Christus. In der Bibel steht, dass Jesus das Licht der Welt ist und dass die Völker ihre Hoffnung auf seinen Namen setzen. Aus diesem Glauben heraus sind wir überzeugt: Jeder Mensch, ganz gleich wo er lebt, hat Anspruch auf die grundlegendsten Dinge im Leben – und auf Hoffnung. Deshalb sind wir dort, wo unser Einsatz den grössten Unterschied macht: dort, wo die Not am grössten ist und wo Gemeinschaften von der Welt vergessen sind.

Ihre Unterstützung hilft, die Hoffnung lebendig zu halten bei den Menschen, die in den entlegensten Regionen dieser Welt leben. Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre treue Begleitung und wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest.



Thomas Beyeler
CEO, MAF Schweiz

A stylized, handwritten signature in white ink, consisting of a large 'T' followed by a cursive 'B'.



WEGE ENDEN.

WIR FLIEGEN WEITER.



GRENZEN ÜBERWINDEN.

HOFFNUNG SCHENKEN.



Wenn alles dunkel erscheint

In einem Land in Zentralasien, in dem Kinder aufgrund fehlender medizinischer Versorgung sterben. Wo Armut keine vorübergehende Krise, sondern eine tägliche Realität ist. Wo Millionen Menschen auf vielen Ebenen unterdrückt werden. Wo Menschen massenhaft fliehen, auf der Suche nach einem Lichtblick. Hat es überhaupt noch Sinn, hier zu arbeiten? Und doch ist genau dieses Land der Ort, an den Pilot Fred, seine Frau und ihre drei Kinder vor fünf Jahren gezogen sind.

Fred, wie sieht das Leben in einem Land mit stark eingeschränkter Bewegungsfreiheit, Überwachung und Kontrolle aus?

Dies ist ein Land der Stämme. Der herrschende Stamm lebt im Wohlstand. Und

der Rest? Der wird kontrolliert und stark unterdrückt. Das Land wird zudem immer verschlossener. Aktivitäten, die die Behörden nicht genehmigen, werden sofort eingestellt. Und als Ausländer stehen wir unter noch stärkerer Beob-

achtung. Man überwacht genau, wen wir treffen. In den letzten Jahren ist das noch strenger geworden. Wir spüren es. Es wird immer erstickender. Sobald wir Kontakt mit Einheimischen haben, wird die Regierung misstrauisch. Das macht

es kompliziert. Wenn man davon spricht, Licht in der Dunkelheit zu sein, ist das eine ständige Suche. Wie sollen wir das schaffen, wenn sie so hart daran arbeiten, dieses Licht auszublasen?

Hat es dann überhaupt noch Sinn, hier zu sein? Wäre es nicht einfacher, in einem offeneren Land zu dienen?

Das wäre sicher einfacher! Und ja, das fragen wir uns oft auch. Wer viele Menschen erreichen will, ist besser in einem offenen Land aufgehoben. Aber wenn wir alle so denken, wer kommt dann hierher? Deshalb sind wir hier. Denn wer sonst geht? Wer sonst geht bis ans Ende der Welt? Bildlich gesprochen bedeutet das, sich mit einer Machete seinen Weg durch undurchdringlichen Dschungel zu bahnen, nur um zu Menschen zu gelangen, die fast unerreichbar sind.

Siehst du noch Lichtblicke?

Manchmal sind sie schwer zu erkennen. Aber ich glaube, sie sind da. Vor allem sehe ich sie in den persönlichen Beziehungen, die wir haben. Für genau diese eine Person, der wir einen Hoffnungs-

funken geben können. Vielleicht sind es nur ein paar Menschen um uns herum, doch diese Menschen haben Ehepartner, Kinder und Verwandte. Sie nehmen diesen Hoffnungsschimmer mit nach Hause.

Und als Organisation sind wir in einer besonderen Position. Wir leisten praktische Hilfe – eine Hilfe, die wichtig und anerkannt ist. Wir fliegen viele Hilfsorganisationen – wie World Vision, Medair und UNICEF – an Orte, die sonst extrem schwer zu erreichen sind. Indem wir sie dorthin bringen, bringen wir praktische Hilfe: Wasserprojekte, Ernährungsprogramme für unterernährte Kinder, medizinische Versorgung, Schwangerschaftsbetreuung, Bildung. Das macht einen Unterschied.

In einem Land wie diesem, in dem so viel Feindseligkeit zwischen den Stämmen herrscht, ist es bemerkenswert, dass die Menschen sehen, dass wir ihnen helfen wollen. Dass wir, obwohl wir nicht ihrem Stamm angehören und als Ausländer kommen, Respekt zeigen und uns um ihr Volk kümmern – oft gehen wir sogar noch einen Schritt weiter, etwa

durch medizinische Notfallflüge. Sie sehen das. Sie sehen, dass wir anders sind.

Wie halten Sie Ihr eigenes Licht am Brennen?

Indem wir uns nicht zu sehr auf die Probleme konzentrieren – sie sind überwältigend. Wir können sie nicht strukturell lösen. Aber jeden Tag fliegen wir mehrere Einsätze, gemeinsam mit der internationalen Gemeinschaft hier, um das Leben von Tausenden Menschen etwas erträglicher zu machen. Dafür arbeiten wir hart. Und indem wir uns auf den Einzelnen konzentrieren: Auf die Frau, mit der wir jeden Monat sprechen, die langsam mehr Hoffnung findet. Auf den 17-jährigen Jungen, der nach einem schlimmen Autounfall im Krankenhaus Hilfe bekam. Auf die Kinder, die jetzt richtige Ernährung bekommen und so eine bessere Überlebenschance haben. Ihnen bei ihren körperlichen Nöten zu helfen – das hält uns hier.

✍ *Liesbeth Plaizier and Fred*

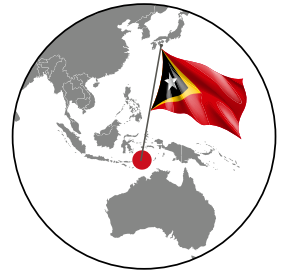


Hinweis:

Zur Wahrung der Anonymität wird weder das exakte Land noch der richtige Name des Piloten genannt.



Rettung aus der Luft



Vor wenigen Monaten hing das Leben der fünfjährigen Juvenia am seidenen Faden, nachdem sie von einer giftigen Schlange gebissen wurde. Doch in der Dorfklinik fehlte das Gegengift. Dank eines schnellen MAF-Fluges erhielt das kleine Mädchen rechtzeitig Hilfe und überlebte. Wir besuchten sie und ihre Familie, um zu erfahren, wie es ihr heute geht.

«Wenn es damals kein MAF-Flugzeug gegeben hätte, glaube ich nicht, dass Juvenia überlebt hätte», erzählt Rosalia Soares da Costa, Juvenias Mutter. Das Mädchen spielte gerade unter einem grossen Mangobaum vor dem Haus, als sie von einer giftigen Schlange gebissen wurde.

MAF-Pilot und Country Director Lung-pinglak «Ping» Domtta sowie Yohanes da Costa Silva, MAF-Beauftragter für Partnerschaftsentwicklung, besuchen Juvenia und ihre Familie, um nach ihr zu sehen. «Unser Auftrag besteht nicht darin, sie nur zu transportieren und dann zu vergessen», sagt Ping. «Deshalb sind wir zurückgekommen, um zu sehen, wie es ihr geht, und um Zeit mit ihr und ihrer Familie zu verbringen.»

ZUGANG ERMÖGLICHEN.

VERSORGUNG SICHERN.

Ein Wettlauf gegen die Zeit

Juvenias Vater, Octaviano de Araujo Noronha, führt die Besucher über den kleinen Bauernhof, während Hühner gackern und nach Insekten scharren und ein Hahn wiederholt kräht wie ein Wachhund. Mutter Rosalia erzählt weiter: «Nach dem Schlangenbiss brachten wir Juvenia sofort zur Dorfklinik. Dort sagten uns die Mediziner, dass das Gift lebensbedrohlich sei, sie aber kein Gegengift da hätten.» Juvenia musste unbedingt ins nationale Krankenhaus gebracht werden. Doch mit dem Krankenwagen hätte die Fahrt von ihrem Zuhause nach Dili auf einer kurvenreichen und holprigen Strasse vier Stunden gedauert. «Eine lange Reise auf schlechten Strassen hätte ihr Leben bedroht», erzählt ihr Vater Octaviano. «Sie hätte auf dem Weg nach Dili sterben können.»

Der 25-minütige MAF-Flug rettete ihr das Leben. Juvenia hat sich inzwischen vollständig erholt und geht wieder in die erste Klasse der Grundschule Raifusan, wo sie gerne Zeit mit ihren Freunden verbringt und mit Spielzeug spielt.

«Eine lange Reise auf schlechten Strassen hätte das Leben meiner Tochter bedroht.»

Octaviano de Araujo Noronha, Juvenias Vater



Juvenia mit ihrer Familie

Juvenias Zuhause mit dem Mangobaum im Vorgarten



Medientipp

Im ARD-Weltspiegel wurde kürzlich gezeigt, wie unser Pilot Ulrich Müller mit Flughelfer Aldo Falo in Timor-Leste ein Baby mit Atemnot ins Spital flog.



Schauen Sie rein:

Wir sind da, wenn jede Minute zählt

Ping erklärt die Bedeutung der medizinischen Notfallflüge für entlegene Gemeinden und nennt dabei das Beispiel der kleinen Juvenia. «Oft zählt jede Minute, deshalb macht unsere Arbeit hier einen grossen Unterschied im Leben der Menschen», sagt er. «Ich freue mich darauf, zurückzugehen und unserem Team von diesem Besuch zu berichten. Davon, das Mädchen gesehen zu haben, welches in einem kritischen Zustand war und inzwischen aus dem Krankenhaus entlassen wurde.»

Ping drückt auch seine Dankbarkeit gegenüber den Spenderinnen und Spender aus, die es MAF ermöglichen, Menschen in abgelegenen Gebieten zu helfen. «Danke an alle, die uns unterstützen; eure Beiträge geben den Menschen in diesen Gemeinden Hoffnung und Unterstützung.»

📷 Lobitos Alves





Dank Solarbeleuchtung können Babys sicher zur Welt kommen

Licht für werdende Mütter und ihre Babys

Im bergigen Bena-Distrikt von Papua-Neuguinea müssen viele Mütter lange Wege auf sich nehmen, um bei der Geburt medizinische Hilfe zu erhalten. Dank der Initiative Mama Waiting Hut und der Unterstützung von MAF Technologies können sie ihr Kind nun in gut beleuchteten Geburtsräumen zur Welt bringen und zuvor in sicheren, mit Solarlampen ausgestatteten Wartebereichen bleiben.



Jemimah Ase kann nun sicher in einer solarbeleuchteten Mama-Wartehütte die Geburt abwarten



Ite Tona, Mitarbeiterin im Gesundheitsdienst, kann bezeugen, wie solarbeleuchtete Wartehütten das Leben von Müttern retten

Ein Beispiel ist Jemimah Ase, eine junge Mutter von zwei Kindern. Sie ist im neunten Monat schwanger mit ihrem dritten Kind. «Ich habe Flüsse überquert und Berge erklommen, nur um das Gesundheitszentrum zu erreichen», erzählt sie. Bei der letzten Geburt gab es Komplikationen: «Bei meinem zweiten Kind waren die Schmerzen so stark, dass ich es nicht rechtzeitig geschafft habe. Ich musste in meinem Dorf am Fluss entbinden», berichtet sie.

Jetzt weiss sie, dass sie nun dank einer neu errichteten Unterkunft sicher und in der Nähe der Klinik warten kann. Die Initiative Mama Waiting Hut schliesst eine lang bestehende Lücke: sichere Unterkünfte für werdende Mütter. Allein in der Eastern Highlands Province gibt es inzwischen mindestens fünf solcher Hütten, die Schutz, Wärme und dank Solarstrom verlässliches Licht bieten – ein Segen für schwangere Frauen in abgelegenen Regionen.



Über MAF Technologies

MAF Technologies ist eine Abteilung von MAF in Papua-Neuguinea. Sie hat sich auf Kommunikationslösungen wie Kurzwellen-Funknetzwerke und Solar-systeme spezialisiert, die insbesondere in abgelegenen Regionen essenziell sind. Diese Technologien ermöglichen es, medizinische Notfälle zu koordinieren, Bildung zu fördern und humanitäre Hilfe effizienter zu gestalten. In diesem Zusammenhang unterstützt MAF Technologies weiterhin die Initiative Mama Waiting Hut und will noch mehr Gemeinschaften erreichen. Ziel ist es, mit Licht und sicheren Unterkünften für mehr Sicherheit bei Geburten zu sorgen.

Solarlampen, die Leben retten

Die Solarbeleuchtung in den Hütten spendet weit mehr als nur Helligkeit. Sie vermittelt Sicherheit, Trost und Zuversicht. Dr. Freda Wemin, Interims-Präsidentin der Initiative, erklärt: «Wenn wir nahe beim Gesundheitszentrum eine einfache Unterkunft bereitstellen, geben wir Frauen einen sicheren Ort, an dem sie Hilfe suchen können, sobald sie sie brauchen. So bekommen sie rechtzeitig Unterstützung.»

Ein zentraler Schritt der Initiative war die Installation von Solarlampen in Geburtsräumen, Wochenbettstationen und Wartehütten. «Mit Unterstützung von MAF-Technologies konnten wir Solarleuchten zur Verfügung stellen – besonders für das medizinische Personal in der Nacht. So sind sichere Geburten möglich, da viele abgelegene Gesundheitsstationen keinen zuverlässigen Strom haben», so Dr. Wemin.

Ite Tona, eine Mitarbeiterin im Gesundheitsdienst, hat die Veränderungen hautnah erlebt. «Früher mussten wir mit dem arbeiten, was wir hatten. Seit wir die Solarlampen haben, ist vieles einfacher geworden – sie haben tatsächlich das Leben vieler Mütter gerettet», sagt sie.

✂ Kowara Bell, MAF Technologies

ZUGANG ERMÖGLICHEN.

VERSORGUNG SICHERN.



Hoffnung landet in Dimanbil

Vier Jahrzehnte lang kämpften die Menschen von Dimanbil gegen Isolation. Heute bringt ihre eigene Landebahn MAF-Flüge ins Dorf – und damit Zugang zu Bildung, medizinischer Hilfe und neuen Möglichkeiten. Was vorher mehrtägige Fussmärsche entfernte, ist nun in 20 Minuten erreichbar.

ORTE ERSCHLIESSEN.

LEBEN GESTALTEN.

Von der Aussenwelt abgeschnitten, sahen die Menschen in Dimanbil die Flugzeuge stets über sich hinwegfliegen. Dieser Anblick wurde zum Antrieb: Nach 40 Jahren voller Mühe und gemeinsamer Anstrengungen empfängt das abgelegene Dorf nun MAF-Flüge auf seiner eigenen Landebahn – ein Geschenk, das Hoffnung, Bildung und medizinische Hilfe bringt.

Früher bedeutete Isolation eine viertägige Reise zu Fuss bis zum regionalen Distriktzentrum – dorthin, wo es ein Spital, eine weiterführende Schule und Verwaltungsstellen gab. Unterwegs übernachteten die Dorfbewohner in einfachen Hütten, angetrieben vom starken Wunsch, Zugang zu Bildung, medizinischer Versorgung und Unterstützung zu finden.

Um dieser Not zu entkommen, begannen die Dorfbewohner, mit nichts als Buschmessern, Stöcken und Ausdauer ausgestattet, eine Landebahn in den Dschungel zu schlagen – eine Arbeit, die Jahrzehnte dauerte.

«Früher lebten wir in der Dunkelheit und sahen die Flugzeuge über uns hinwegfliegen. Aber jetzt landet das Flugzeug hier. Diese Veränderung ist wie Sonnenschein für uns», sagt Wokul Timoti, die

von Anfang an dabei war. «Als wir mit der Arbeit begannen, war ich ein junges Mädchen; heute habe ich graue Haare. Und jetzt bin ich so glücklich, euch hier zu sehen.»

Heute bringen MAF-Flugzeuge aus Telefomin in nur 20 Minuten Hoffnung, Medikamente, Schulmaterial und Zugang zu Handel und Bildung. Milton Konsep, der Ortsvorsteher, sagt: «Wir haben 39 Jahre lang extrem geschuftet. Jetzt sind wir so glücklich, dass MAF hier landet.» Die Landebahn von Dimanbil ist mehr als eine Piste im Dschungel – sie ist ein Zeichen dafür, dass Geduld, Glaube und gemeinschaftliche Arbeit selbst die entlegensten Orte mit Licht, Freude und Hoffnung erfüllen können.

✎ Mandy Glass





Mein neues Leben im Tschad

Die junge Niederländerin Esmara ist seit März MAF-Länderdirektorin im Tschad. Sie berichtet über ihre Ankunft, ihre ersten Eindrücke und die Herausforderungen ihres neuen Lebens in Zentralafrika.

Als ich im März dieses Jahres im Tschad ankam – zunächst als stellvertretende Länderdirektorin – war ich sehr gespannt. Nach einem Jahr intensiver Vorbereitung konnte ich endlich starten. Die Ankunft in einem neuen Land bringt viele neue Erfahrungen mit sich.

Ich kam während der Trockenzeit an: über 35 Grad Celsius. Der Staub war allgegenwärtig – Frauen kehrten ihn täglich von den Strassen, und auch in meinem Haus auf dem MAF-Gelände sammelte er sich schnell wieder an. Dazu kommen die neuen Geräusche: Je-

den Tag höre ich sowohl die Kirchenglocken als auch den Ruf der Moschee zum Gebet.

Die Mehrheit der Menschen im Tschad ist muslimisch. Es ist beeindruckend zu sehen, wie Männer in der langen weissen, traditionellen Jalabiya, kombiniert

mit einem Turban, am Strassenrand auf ihren Gebetsteppichen knien. Das erinnert mich daran, warum ich hier bin: Ich möchte den Menschen im Tschad Hoffnung und Glauben bringen.

Vom Dorf in den Niederlanden ins Herz Afrikas

Ich bin 27 Jahre alt und komme aus einem kleinen Dorf in Zeeland, in den Niederlanden. Nach meinem Studium im Bereich internationale Entwicklung suchte ich nach einer Möglichkeit, meinen Glauben und meine Leidenschaft für Entwicklungsarbeit zu verbinden. MAF war für mich die perfekte Kombination.

Zwei Jahre lang arbeitete ich im MAF-Büro in den Niederlanden in der Spendenbeschaffung, organisierte den Tag der offenen Tür und war Teil des Teams für Wirkungsmessung. Dabei durfte ich verschiedene MAF-Programme in Liberia, Südsudan, Papua-Neuguinea und Osttimor besuchen. Diese Reisen öffneten mir die Augen: Ich sah, welchen Unterschied MAF-Flüge für isolierte Menschen machen – und der Wunsch, selbst im Ausland zu dienen, wuchs immer stärker.

Mit der neuen Rolle in Tschad öffnete sich schliesslich die Tür.

Fliegen, um Leben zu verändern

Der Tschad ist riesig. Eine Reise von der Hauptstadt N'Djamena in den Norden dauert mit dem Auto oft drei Tage oder länger – über staubige Sandpisten, die sich in der Regenzeit in Schlammlöcher verwandeln. MAF-Flüge verkürzen diese Strecke auf wenige Stunden.

Ich durfte selbst auf einigen Flügen mitfliegen und mit eigenen Augen sehen, was MAF möglich macht: Ärztinnen, Lehrkräfte und Hilfstteams können Menschen erreichen, die sonst völlig abgeschnitten wären. Das ist zutiefst bewegend.

Hoffnung auf eine bessere Zukunft

Wenn ich an das kommende Jahr denke, hoffe ich, dass MAF weiterhin unsere Partnerorganisationen unterstützen kann – um isolierte und leidende Menschen im Tschad mit Hilfe und Hoffnung zu erreichen.

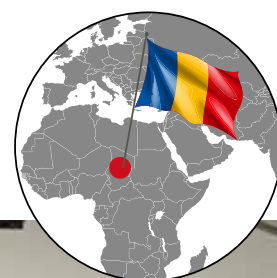
Im Osten des Landes ist die Situation besonders schwierig: Viele Flüchtlinge kommen über die sudanesischen Grenze und leben in provisorischen Lagern. Ein Cholera-Ausbruch verschärft die Lage zusätzlich. Gemeinsam mit unseren Partnern suchen wir Wege, um hier gezielt zu helfen.

✍️ Esmara Gaalswijk



«Ich sah, welchen Unterschied MAF-Flüge für isolierte Menschen machen – und der Wunsch, selbst im Ausland zu dienen, wuchs immer stärker.»

Esmara



Das Team von Esmara in Tschad





Impressum

Magazin für Mitglieder,
Spenderinnen und Spender
sowie Interessierte.
Erscheint viermal jährlich.

MAF Schweiz
Bahnhofstrasse 22
CH-4900 Langenthal
info@maf-schweiz.ch
www.maf-schweiz.ch

CEO Thomas Beyeler
062 510 59 59

BIC: POFICHBEXXX
IBAN: CH10 0900 0000 8554 1047 1

Redaktion: Petra Ming
Layout: Frank Baumann
Druck: Jordi AG, Belp

Unterstützen Sie die
weltweite Arbeit von MAF!



E-Banking oder Twint möglich



Ihre Spende
in guten Händen.

Ihre Spende wird dort
eingesetzt, wo es am
nötigsten ist.

Der MAF-Kalender
2026 ist da!

Bestellen Sie unter
info@maf-schweiz.ch
oder 062 510 59 59



Elizabeths Weg:

Gegen alle Widrigkeiten

Elizabeth Gatluak und ihre Kinder

Nach jahrelanger Gewalt im Südsudan floh Elizabeth mit ihren Kindern ins sichere Uganda. Dank der Unterstützung der Khayamandi Foundation und der lebensrettenden Flüge von MAF fand sie Schutz, Arbeit und vor allem neue Hoffnung.

Der Mord an ihrem Mann bei einer Massenschiesserei und ein anschliessender Überfall von Rebellen auf ihr Zuhause zwangen Elizabeth zu einer schicksalhaften Entscheidung: Sie musste fliehen, um ihr Leben und das ihrer fünf Kinder zu retten.

Im März 2022 kam sie im Flüchtlingslager Rhino an. Ihre Zukunft war ungewiss. Neben dem Trauma der Vergangenheit lastete die grosse Verantwortung auf ihr, für die Familie zu sorgen. Im Schulbüro der vom MAF-Partner Khayamandi Foundation geführten Schule erzählte Elizabeth ihre Geschichte. Ihre Bescheidenheit und ihre Entschlossenheit berührten die Mitarbeitenden, die ihr eine Stelle als Reinigungskraft anboten – eine Arbeit, die zwar unter ihrer Qualifikation lag, aber für Elizabeth eine Rettung bedeutete. «Auch wenn ich nur wenig verdiente, half es mir, für meine Kinder zu sorgen», erinnert sie sich. Ihr Engagement führte später zu einer Anstellung als Lehrerin an der Schule. «Ich lebe von Tag zu Tag. Ich weiss nicht, was die Zukunft bringt, aber ich bin dankbar für die Chance, die mir die New Life School gegeben hat», sagt Elizabeth.

Ihr Schicksal ist kein Einzelfall. Es steht stellvertretend für die Sorgen und Hoffnungen zahlloser südsudanesischer Frauen im Rhino Refugee Settlement – einem Ort, an dem Gemeinschaft, Unterstützung und lebenswichtige Hilfe wie die von Khayamandi Foundation und MAF den entscheidenden Unterschied machen. Herbert Niwahereza, Geschäftsführer der Khayamandi Foundation, sagt: «MAF ist für uns ein Lebensretter. Die Fähigkeit, mit ihnen diese entlegenen Orte zu erreichen, macht einen grossen Unterschied.»

✍️ Damalie Hirwa



Elizabeths Klasse